Gardinen

Stores, Vitragen,
große Auswahl schöner neuer Muster
sowie
Congress- und Rouleaux-Stoffe,
weiss und crême, glatt und gestreift,
empfiehlt zu billigsten Preisen

Emil Höschel
Gr. Ulrichstr. 52.

Die Liebe auf dem Fahrrad.

Von Ernst Konrad (Freyenstein.)

(Nachdruck verboten.)

Anno 1820.

Es blaute ein herrlicher Frühlingshimmel über der Residenzstadt Mannheim. Ueber den Paradeplatz ergoß sich eine festlich gekleidete Menge, denn es war Sitte, des Sonntags Mittag in den Anlagen zu promenieren. Da traten sich die Honoratioren und solche, die es gern sein wollten, man begrüßte sich, bewunderte die neuen Toiletten, medisirte und kokettirte.

Auch der Herr Rathsbaumeister Maseſius mit seinem liebreizenden Töchterchen Alma befanden sich unter den Spaziergängern. Blond-Alma blickte recht trübe drein, — ihr wurde bang ums Herz, wenn sie an die gestrige Scene dachte. Da hatte Papa ihren lieben Theodor wieder so ausgezankt. Das war Papas Aufsicht, ein ruhiger bescheidener Mensch, aber für den Geschmack des Rathsbaumeisters zu ruhig und zu bescheiden.

„Das ist alles ganz schön und gut", hatte Papa gesagt und mit Kennerblicken die Chige betrachtet, die ihm Theodor überreicht hatte, „aber Sie müssen aus ihrer Zurückhaltung heraustreten, Sie müssen von sich reden machen. Kein Mensch kennt Sie hier, weil Sie sich Abends für Ihren Zeichenstisch zurückziehen. Sie müssen am Stammtisch der „Goldenen Schlange" sitzen und klug schwatzen und raisonniren, man muß von Ihrem Talente hören. Stubenhocker werden's nie vorwärts bringen . . . ."

„Aber ich will mich ja gar nicht so an die Oeffentlichkeit drängen", erwiderte Theodor sanft, „ich bin ja schon ganz zufrieden, wenn nur Fräulein Alma . . . ."

„Ich was, Fräulein Alma", schimpfte Papa, „bilden Sie sich nur nichts ein. Meine Tochter ist nicht dann geschaffen, wie ein Veilchen im Verborgenen zu blühen. Die braucht Luft und Licht, für einen Duckmäuser ist sie mir zu schade."

„Gut, Herr Meister", hatte da Theodor mit fester Stimme geantwortet, „wenn Sie's durchaus haben wollen — morgen wird ganz Mannheim von mir sprechen!"

„Erzählen Sie mir keine Münchhausiade", hatte Papa geknurrt und Theodor den Rücken gekehrt.

Seit diesem Disput hatte Alma von Theodor nichts mehr gehört und gesehen, — was er nur vorhaben mochte?

Plötzlich bildeten sich am Ende des Platzes größere Menschengruppen, die erregt diskutirten und auf ein seltsames Vehikel zeigten, das sich rascher vorwärts bewegte, wie ein rüstiger Fußgänger. Und dieses merkwürdige Gefiell, zwischen deren Rädern ein junger Mann steckte, der das Gefährt durch Schieben vorwärts bewegte, kam mit schier unheimlicher Geschwindigkeit näher.

„Oh, das ist die neueste Erfindung unseres Forstmeisters v. Drais", staunte Gevatter Niedermeyer.

„Ich möchte meine gesunden Glieder nicht riskiren", meinte Gevatter Müller und legte den Zeigefinger bedächtig an die Nase, „kein Pferd kömme mich dazu kriegen, mich zwischen diese Teufelsräder zu klemmen. Wer ist denn dieses wagehalsige Bürschchen?"

Das Bürschchen hatte seine Draisine gerade vor Alma angehalten. „Guten Morgen, Herr Rathsbaumeister", hatte der junge Mann gegrüßt. „Theodor", flüsterte Alma erbleichend.

Der aber ruderte und stapfte mit seiner Maschine wieder vorwärts und umkreiste noch dreimal den Platz.

Am Abend sprach ganz Mannheim von dem kühnen Bauassistenten und selbst Meister Maseſius preis dessen Job mit vollen Backen.

Und das Ende vom Liede? Fräulein Alma Maseſius wurde das erste Opfer der Liebe auf dem Fahrrad!

Anno 1860.

Ein Erfinder, der große Ideen, aber kein Geld hat um diese zu verwirklichen, ist schlecht daran. Henri Michaux hatte eine kleine Werkstatt in der Rue de Grenelle auf dem Montmartre inne, in der es öde und leer aussah. In dem einen Winkel lag ein Haufen Speichen, Räder, Kurbeln, — und in diesem Haufen saß Michaux Tag für Tag, schraubte die Speichen in die Räder, befestigte an diesen Kurbeln. Dann schraubte er die Kurbeln wieder ab, baute neue, größere Räder und schließlich hatte er eine Art Tretmaschine konstruirt, die sich leicht vorwärts bewegen ließ, wenn man sich mit den Füßen gegen den Erdboden stemmte.

Jetzt galt es, Paris die neue Erfindung vorzuführen. Vermöchte Michaux die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, dann war er gesichert. Und wirklich, als er durch das Boisde Boulogne fuhr, erregte sein eigenartiges Fuhrwerk das größte Aufsehen. Michaux war entzückt: morgen würden die Zeitungen lange Berichte bringen, er würde Anerbietungen erhalten, Geldmänner würden kommen . . ., er wollte eben umkehren und nach Hause zurückkehren. Das war aber nicht so leicht, denn er war in eine Allee gerathen, die steil gegen das Kanalufer abfiel. Er gab sich verzweifelte Mühe, das Gefährt anzuhalten, zu bremsen, zu lenken, — es war alles vergeblich, er wurde mit Gewalt fortgerissen, auf eine Gruppe Spaziergänger zugetrieben, . . . er schrie, was die Lungen halten wollten, — — da — krach, die Räder bäumten sich und Michaux fatzelte kopüber ab. Sein Körper beschrieb einen Bogen und purzelte dann in den Rasen dicht vor einer jungen Dame nieder. Das Rädergestell sauste klappernd die Allee hinunter!

Die Gruppe der Spaziergänger war entsetzt auseinander gestoben.

„God damm", kreischte ein langer Engländer, „hat dieser Karren den Teufel im Leibe?"

Der arme Michaux lag mit blutender Nase und zerschundenen Gliedern im Rasen und die junge Dame hatte die Rolle der Samariterin übernommen. Sie flößte ihm Riechessenz, netzte seine Schläfe mit Wasser, bis er sich bald wieder erholt hatte.

„Du machst Dich schmutzig, Mary", warnte der Engländer.

„Never mind, Pa", entgegnete die junge Dame, „wir werden mit dem Armen in seine Wohnung fahren. Du als Maschinenfabrikant mußt doch wissen, was er für ein Ding zusammen gebaut hat, das eben mit ihm durchgegangen ist.

„Well", entschied Mr. Webster und holte einen Fiaker.

— — — Kaum war ein Jahr verflossen, da hatte Henry Michaux ein Geschäft konstruirt mit drei Rädern, einem Sitz in der Mitte, mit Trettkurbeln und einer Art Lenkstange. Diese Erfindung war ihm gar nicht so schwer geworden, denn die Nahrungssorgen waren von ihm genommen. Wer Mr. Webster zum Schwiegervater hat, der brauchte nicht mehr zu nasführen.

„Merkwürdig", pflegt Frau Mary Michaux zu sagen, wenn sie ihren Papa und ihren Mann auf dem Fabrikhof sich in Tricycle-Fahren üben sieht, „das hat noch eine Zukunft. Ich habe es sofort gemerkt, dieses Tretgestell wird noch viele glückliche Menschen schaffen, sie wird bald populär werden, die Liebe auf dem Fahrrad."

Anno 1899.

Auf dem Berliner Kurfürstendamm gab es einen regelrechten Radfahrerkorso — das warme Frühlingswetter hatte alles, was Räder hatte hinausgelockt nach Halensee oder hinein in den Grunewald.

Im Fahrrad-„Stall" des Kurfürsten-Kaffee stand einsam und verlassen ein gut gehalter Zweisitzer.

„Der T—l soll wissen, knurrte Johann, der Ober-Fahrrad-Beaufsichtiger, „wo der Baron heute steckt. Sonst war er immer gegen zwei Uhr auf dem Posten, jetzt ist's schon halb vier —. Das fehlte gerade noch, daß er nicht käme, da gingen mir die zwei Gnchen Puppeln durch die Lappen. — Ah, wünsch' die Mahlzeit, gnädiger Herr Baron", dienerte er da plötzlich, „alles in Ordnung, blitzblank, werden nur so dahinfliegen mit der kleinen süßen Gnädigen . . .", er stockte plötzlich, denn der Baron hatte ihn mit einer Rücksichtslosigkeit auf die Hühneraugen getreten, daß er sich zusammen nehmen mußte, um nicht laut aufzuschreien.

„Das ist also Dein vielgeliebtes Rad, mein Arthur?" ertönte vom Eingang des Schuppens her eine etwas kreischende Stimme.

„Jawohl, Mamachen", lachte der Baron, „ich werde es Dir und Baronesse Irma sofort vorführen." Damit lenkte er das Tandem in den Hof, wobei er nicht verfehlte, Johann einen zweiten Tritt auf dessen anderes Hühneraugen zu verleihen. Der brach in einem tiefen Kniee zusammen. „So, so", murmelte er und tanzte von einem Fuß auf den anderen, „so, so, — gnädige Frau Mama, na warte, so'n ganz fettiger Tag wird das nicht!" Damit trat er unter die Thür des Schuppens und wurde Zeuge folgenden Zwiegesprächs:

„Die Maschine sieht ja sehr sauber aus", lobte die Baronin.

„Ja, sieht Du Mama", antwortete ihr Sohn, „seit ich Radfahrer bin, bin ich ganz anderer Mensch geworden. Weißt Du, so hinaus zu stürmen in die wonnige, milde Frühlingsluft, das weitet die Brust und kräftigt das Herz. Na weißt Du, in diesen dumpfen Zimmern noch jenen, ... gleibtt ja gar nicht. Sei Monaten keine Karte mehr angerührt. Ganz solid geworden. Wein, Weib, Jeu, Gesang — alles fade, langweilig . . . . Radfahren, das ist das einzig Wahre!"

„Ich höre zu meiner Freude, daß Du Dich sehr zu Deinem Vortheil verändert hast", meinte die Baronin. „Baroneßchen, haben Sie jetzt noch immer Bedenken?"

„Nein", erwiderte die junge Dame zögernd und betrachtete aufmerksam das Rad. „Aber sag' mal, Arthur, der zweite Sitz hat ja einen Damensattel!"

„Ganz recht, meine Angebetete", gab der Baron schlagfertig zurück, „ich habe das Rad doch extra für uns bauen lassen. Sind wir erst einmal verheirathet, dann sitzt Du auf dem Damensattel. Ich habe das Tandem mit unsäglicher Mühe sehr gut eingefahren."

„So, so", gab die Baronesse zurück, „wer hat denn aber bisher den Damensattel benutzt?"

„Wer?" der Baron lachte lustig auf. „Johann, komm 'mal her. Sag' mal, habe ich nicht täglich drei Stunden mit Dir auf dem Tandem geübt?"

„Ja wohl, gnädiger Herr", bestätigte Johann und legte seine breite Rechte aufs Herz, „es war nichts Leichtes, dann für uns Herren hat so'n Damensattel immer etwas Schwierriges . . . ."

„Na, siehst Du, Baroneßchen" triumphirte die Gräfin, „jeder Deiner Verdachtsmomente verstiebt auf der Stelle wie Spreu vor dem Winde."

. . . . . Als Johann Abends seine Trinkgelder zählte und ihm einige Zehnmarkstücke durch die Finger glitten, schickte er: „'s ist ein ganz einträgliches Geschäft, so 'ne Doppelliche auf dem Fahrrad."

Anno 1910.

Es hatte wieder einen kleinen Familienzwist gegeben. Frau Sekretär Klugheim hatte ihre Migränestunde und da war sie für Niemand zu haben. Darüber hatte sich Herr Klugheim geärgert und einen Dauerstat gefaßt. Er hatte bedenklich im Pech gesessen hatte, zeigte er ebenfalls migränische Anwandlungen.

„Der Krach war da!

„Auf die Dauer halte ich dies Leben nicht aus", hatte Frau Klugheim erklärt.

„Es ist um aus sämmtlichen Häuten zu fahren", hatte Herr Klugheim geklöhnt. Er sah schon die erste Zustellung in der Scheidungsklage kommen! Da raffte er all seinen Muth zusammen: er wagte sich in die Höhle der Löwin.

„Was willst Du jetzt von mir?" tönte ihm eine scharfe Stimme entgegen.

„Ja, siehst Du, Liebste, Beste", stammelte der Sekretär, „ich meinte, weil Du Kopfschmerzen hast und weil Du in der letzten Zeit immer so merkwürdig . . . ."

„Ach was, merkwürdig!" kreischte sie, „das ist ja zu langweilig, scheiden werde ich mich lassen . . ."

„Na sei so gut", prallte er entsetzt zurück, „das fehlte gerade noch. Weißt Du, ich werde mein Automobil anstehen lassen und dann rutschen wir hinaus nach der Versöhnungsschlucht."

„Ach", überlegte sie, „das wäre nicht schlecht!"

. . . . . Eine halbe Stunde später glitt das Auto geräuschlos über die Asphalt-Chaussee. Der Blüthenschnee lag über den Apfelbäumen, mit denen die Landstraße flankirt war, der Westwind trieb einen balsamischen Geruch gegen das Auto, das der Sekretär mit leichter Mühe bediente.

„Wollen wir nicht noch einen Umweg machen?" fragte er.

„Aber natürlich, Männchen", entgegnete sie, „eine solche Fahrt vertreibt jede Migräne."

„Und die Scheidungsanwandlungen auch?" fragte er.

„Aber Männchen", beruhigte sie ihn, „wer wird denn an Scheidung denken bei so herrlicher Fahrt!"

Und vorwärts stürmte das Auto . . . . . , die Sekretärin schmiegte sich dicht an ihren Mann, sie machte sich mit dem Lenkrad zu schaffen, sie dirigirte das Wägelchen rechts . . ., links . . ., sie ließ es in geraden Schnuren vorwärts laufen. — —

In ihr war von neuem erwacht die Liebe . . ., auf dem Fahrrad!

Deutscher Reichstag.

(Spezialbericht unseres Korrespondenten.)

Berlin, 25. Mai.

Präsident Graf **Ballestrem:** Meine Herren, unser lieber und verehrter College Herr Dr. Langerhans vollendet heute in erfreulicher Frische des Geistes und des Körpers sein 80. Lebensjahr. Ich weiß, daß ich in Ihrem Sinne handle, wenn ich dem ehrwürdigen Geburtstagskinde unsere allerherzlichsten Glückwünsche darbringe und zugleich den Wunsch aussprache, daß sein fernerer Lebensabend sich segensreich und ungetrübt für ihn gestalten möge. Als äußeres Zeichen unserer Glückwünsche habe ich auf dem Platze des Collegen Langerhans eine Blumenspende niederlegen lassen. (Beifall, wie schon wiederholt während der vorstehenden Aeußerungen des Präsidenten.) Ich bedaure lebhaft, daß unser College durch dienstliche Abhaltung behindert ist, heute hier anwesend zu sein und unsere Glückwünsche persönlich entgegenzunehmen. (Beifall.)

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Nachtragsetats wegen des neuen Kabels nach England. Die Annahme erfolgt ohne bemerkenswerthe Debatte. Es folgt die dritte Lesung des Unfallversicherungsgesetzes.

In der Generaldebatte führt Abg. **Molkenbuhr** (soz.) aus: Die Frage, ob diese Reformgesetze so wie sie in zweiter Lesung beschlossen seien, genügten, sei er geneigt, zu verneinen. Es sei zu bedauern, daß die mannigfachen, von seinen Freunden vorgeschlagenen Verbesserungen vom Hause abgelehnt worden seien. Seit 1884 sei ein ungeheurer wirthschaftlicher Aufschwung unverkennbar, und da frage es sich, ob nicht in diesen neuen Gesetzen mit Rücksicht auf diesen wirthschaftlichen Aufschwung ganz andere Vortheile als 1. J. in den 1884er Gesetzen hätten zugewiesen werden müssen. Vor zwei Jahren habe ja auch dazu etwas Neigung bestanden, die aber seitdem wieder geschwunden sei. Eine ganze Reihe nothwendiger Reformen sei ursprünglich von der Regierung beabsichtigt gewesen; diese sei aber vor dem Centralverbande deutscher Industrieller zurückgewichen. Bei alledem wäre es seinen Freunden möglich, für diese Gesetze zu stimmen, wenn nicht noch eine ganze Reihe Verschlechterungen des bestehenden Gesetzes vorgenommen worden wären. So sei im § 5 einer Anzahl von Leuten, die einen Rechtsanspruch hatten, dieser genommen worden. Ferner sei gewissermaßen ein besonderes Obergericht für Arbeiter geschaffen worden, indem schon bei einer bloßen Trennung die Berufsgenossenschaft die Ehe nicht mehr anerkenne, sondern die Rekursfrente verweigern wolle. Unzulässiger gestaltet seien auch die Vorschriften über das Ruhen des Rechts auf Rente. Nach alledem werde offenbar die Tendenz verfolgt, nicht mehr in allen Fällen zu helfen. Also gerade das, welches man bisher als das „humane Prinzip" dieser Gesetzgebung bezeichnet habe, falle fort. Besonders bedenklich sei daß dieses Gesetz sogar Personen, die einen Rechtsanspruch auf Rente nicht haben, durch dieses Gesetz nichts erhalten, die ihnen nach heutigem Recht zustehenden Ansprüche auf Grund des Haftpflichtgesetzes nimmt. Sollte man für ein solches Gesetz stimmen, so dürfte es doch zum mindesten keine so erheblichen Verschlechterungen enthalten, daß dadurch alle Verbesserungen ausgeglichen und mehr als ausgeglichen würden.

Abg. **Roesike** (wildlib.) glaubt dem Versuch des Vorredners, die soziale Versicherungs-Gesetzgebung herabzusetzen, mit dem statistischen Hinweis entgegentreten zu sollen, daß von 1884—1899 für die versicherten Arbeiter nicht weniger als $1\frac{1}{2}$ Milliarde in der Krankenversicherung, 500 Millionen in der Unfall- und 402 Millionen in der Invalidenversicherung aufgewendet worden seien. Trotz aller Bemängelungen des Vorredners sei dieses Unfallgesetz immer noch von mehr Werth für die Arbeiter, als ein noch so gutes Haftpflichtgesetz. Zweifellos überwiegen bei diesem Gesetze die Verbesserungen. Der Kreis der versicherten Personen und der Umfang der versicherten Thätigkeiten werde durch das vorliegende Gesetz nicht eingeschränkt, wie es nach den Angaben des Vorredners scheinen könnte, sondern vielmehr erweitert.

Abg. **Oertel** (Bd. d. Landbd.) hält dem Abg. Molkenbuhr entgegen, daß von dem wirthschaftlichen Aufschwung von 1884—1899, auf den sich Molkenbuhr berufe, auch die Arbeiter Nutzen gezogen hätten. Die Löhne seien seit damals überall erheblich gestiegen, dagegen die Getreidepreise trotz der inzwischen erfolgten Kornzollerhöhung nicht höher geworden, sondern eher niedriger, wie ein Vergleich der Danziger Notirungen von 1884 und jetzt erkennen lasse. Auch seine, des Redners Freunde, hätten gegen die vorliegenden Gesetze einige Bedenken, denn zweifellos erwachse aus ihnen eine Mehrbelastung der Landwirthschaft. Das sei etwas kühn für die Landwirthschaft in solchen Zeiten, wie sie gegenwärtig seien. Er kann es deshalb auch verstehen, wenn unter seinen Freunden manche, auch innerhalb dieses Hauses, zuredeten, das Gesetz im Bausch- und Bogen abzulehnen. Dazu kämen noch einzelne besondere Schwerzen: so die Zurückziehung der Anlage von Beständen der Berufsgenossenschaften in Hypothekenbank-Pfandbriefen. Das sei eine durch nichts berechtigte Liebesgabe an die Hypothekenbanken. Aber trotz aller solcher Bedenken würden seine Freunde, wie er glaube fast ausnahmslos, für diese Gesetze stimmen im Interesse der Arbeiter, insbesondere der landwirthschaftlichen Arbeiter und kleinen landwirthschaftlichen Betriebsunternehmer.

Abg. **Hitze** (Ctr.) hält den Sozialdemokraten, welche das Gesetz abzulehnen gedächten, vor, daß man einmal mit den Strömungen gerechnet werden müsse. Wende das Gesetz abzielbeul, um — die Regierungen können es aushalten; aber die Arbeiter würden darunter zu leiden haben.

Abg. **Lehr** (ntl.) erklärt, seine Freunde würden für die Vorlage stimmen, obwohl sie sich nicht verhehlten, daß durch dieselbe nicht nur der Landwirthschaft — wie er dem Abg. Oertel bemerken müsse —, sondern auch der Industrie neue erhebliche Opfer auferlegt würden.

Nachdem Abg. Molkenbuhr nochmals betont, daß seine Freunde sich auf die bescheidensten Forderungen beschränkt hätten, da auz Annahme weitergehender Wünsche der Arbeiter doch keine Aussicht sei, schließt die Generaldebatte. In der Spezialdebatte beantragen beim § 5 die Sozialdemokraten Streichung der Bestimmung, wonach der Rentenanspruch des Verletzten ganz oder theilweise abgelehnt werden kann, wenn der Verletzte sich den Unfall bei Begehung eines Verbrechens oder vorsätzlichen Vergehens zugezogen hat. Der Antrag wird abgelehnt. Beim § 5a beantragen die Sozialdemokraten, daß die Theilrente stets bis zum Betrage der Vollrente erhöht werden „muß", statt „kann", wenn und so lange der Verletzte infolge des Unfalls thatsächlich und unverschuldet arbeitslos ist. Beim § 5c seiner beantragt dieselbe Partei Streichung der Bestimmung, wonach die Zustimmung eines in einer Heilanstalt untergebrachten Verletzten zur Rückrichtung in andere Heilanstalt durch die untere Verwaltungsbehörde ergänzt werden kann. Beide Anträge werden wiederum abgelehnt. Bei § 60 beantragen die Sozialdemokraten, zugleich aber auch der Abg. Röricke, Streichung der Bestimmung, wonach der Rentenanspruch der Wittwe ganz oder theilweise abgelehnt werden kann, wenn dieselbe ein Jahr lang vorher ohne gesetzlichen Grund in Trennung von ihrem Manne und ohne Beihilfe desselben gelebt hat. Der Antrag wird nach kurzer Debatte fast einstimmig angenommen. Weitere sozialdemokratische Anträge werden abgelehnt, dagegen einige in der Hauptsache nur besser redaktionelle Fassung enthaltende Kommenzip-Anträge Röricke und Genossen angenommen. Den § 66a, über das Ruhen der Rente, beantragen die Sozialdemokraten ganz zu streichen. Dieser Antrag wird abgelehnt, dagegen auf Antrag Röricke beschlossen, daß für Berechtigte, die nicht im Inland ihren gewöhnlichen Aufenthalt nehmen, das Recht auf Rente nur ruhen soll, insoweit sie Ausländer sind. Zu § 67 wird auf Antrag Röricke beschlossen, daß eine Kapitalabfindung stattfinden kann, wenn der Antrag sich auf höchstens 15% (statt 20%) der Vollrente beläuft. Im Uebrigen wird das Gewerbe-Unfall-Gesetz abgesehen von einigen redaktionellen Aenderungen, in der Fassung der 2. Lesung angenommen.

Sonnabend: Gesetzentwurf betr. das Handelsprovisorium mit England, Fortsetzung der Unfallversicherungs-Gesetze.

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 27. und 28. Mai 1900.

Bei nördlichem Winde theils heiter, theils bedeckt, mäßig warm ohne wesentliche Niederschläge.

Knaben- u. Mädchen-
Anzüge, -Jackets, Paletots, -Jacken, Pyjacs, -Röcke, Hosen, -Mützen, Kleider, -Strümpfe, Mäntel, -Handschuhe etc.
empfehlen in denkbar größter Auswahl von Neuheiten und allen Preislagen
Geschw. Jüdel,
101 Leipzigerstr. 101.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000526067/fragment/page=0001

Dank!

1 Jahr schon litt meine Frau an furchtbaren nervösen Kopfschmerzen (Migräne), Blutandrang zum Kopf, Angstgefühl, Uebelkeit, Magenschwäche und Stuhlverstopfung, und wandten wir uns nach vielen vergeblichen Heilversuchen, als wir in der Zeitung einen bem Herrn **C. B. F. Rosenthal**, Spezialbehandlung nervöser Leiden, **München**, Bavariaring 33, von Frau Berger in Oberjasbach bei Achern für ihre Heilung dargebrachten Dank lasen, auch **brieflich** an Herrn **Rosenthal**, der meine Frau in wenigen Wochen auch davon vollkommen befreite. Im Interesse aller Nervenleidenden rathen wir einem jeden, diese so überraschend schnell wirksame und so sehr leicht durchführbare und auch billige Heilmethode des Herrn **Rosenthal**, zu welchem man nicht selbst reisen muß, auch zu versuchen u. sein Leiden dem Herrn Rosenthal, so wie wir es **gethan haben, in einem Briefe** vertrauensvoll zu schildern. Vorstehendes bekunden wir der Wahrheit gemäß aus Dankbarkeit.

Waldstein bei Zell in Oberfranken.
23. Februar 1900.
A. Rossner u. Frau.

LOOSE

der
Marienburger Pferde-Lotterie
(Ziehung am 31. Mai)
und der
Magdeburger Pferde-Lotterie
(Ziehung am 18. u. 19. Juni)
à Mk. 1,00,
Porto und Liste 30 Pfg.,
empfehlen und versenden
Kurtzke & Hasse,
Halle a. S. Leipzigerstr. 94.
Filiale des „General-Anzeiger".

Schneidiger Schnurrbart!

Die schönste Zierde eines jeden Mannes erlangt man nur **schnell** und **sicher** durch meinen weltberühmten Bartbeförderungsbalsam **„Kommelin"**. **Der Erfolg garant. in einigen Wochen.** Pr. p. Dose Stärke I 1 Mk. 50 Pf., Stärke II 2 Mk. 50 Pf. Versand diskret pr. Nachn. 40 Pf. **Kein Bartwuchsschwindel.** Ein Herr **M. H.** aus **M.** schreibt am 27./4. 00: Ihr Bartbeförderungsbalsam „Kommelin" ist **thatsächlich das Beste der Welt.** Ich habe nach **kurzer Zeit** einen sehr **schneidigen Schnurrbart bekommen.** Dafür meinen besten Dank. **Nur allein echt** zu beziehen von **Robert Husberg,** Neuenrade Nr. 109, Westfalen. Bei Nichterfolg Betrag zurück.

Polyphon

Selbstspielende Musikwerke.
zum Preise von 20 Mk. aufwärts
liefern gegen Monatsraten von 3 Mk. an
6 Monate Garantie
Catalogue gratis.

Bial, Freund & Co.
Breslau.

Heilung.

Leiste besonders **Garantie** in **chron. Krankheiten** (ohne Berufsstörung) wie Blasen-, Nieren- und Hautleiden 2c. Hunderte von Heilberichten einzusehen. **31jähr. Erfahrung.**
Harder, Berlin, Elsasserstr. 20.
Auswärts brieflich mit größtem Erfolg.

Jede Mutter wird entzückt sein, wenn sie die Vortheile kennen gelernt hat, welche durch Benutzung der
Thermophore für Kindermilch
für das Gedeihen und die Abwartung des Kindes bewirkt werden.
Ohne jede Feuerung stets gleichmässig warme Milch zur Hand, bei Tag und bei Nacht, wichtig auf Reisen und für den Kinderwagen. — Prospekte gratis durch die Verkaufs-Niederlagen.
Verkaufsstellen: **Gustav Rensch**, Poststr. 9/10, **Fr. Baumgartel, Ferd. Dehne.**

Leichteste,
selbst zu bestimmende
Theilzahlungen
bei kleinsten Anzahlungen.
Jedermann erhält Kredit!
Strengste Verschwiegenheit! **Coulanteste Bedienung!**

Waaren- und Möbel-Kredit-Haus
Robert Blumenreich,
HALLE a. S.,
24 Gr. Ulrichstr. 24
Fernsprecher 2212. **obere Etagen.** Fernsprecher 2212.
NB. Jeder Käufer erhält eine gute Kleiderbürste gratis.

Alle erdenklichen Waaren
für Haus und Familie,
wie: Möbel — Spiegel — Betten — Polsterwaaren,
eigenes Fabrikat.
Damen-, Herren-, Kinder-Garderobe, Manufaktur- und Mode-Waaren, Wäsche,
Braut-Ausstattungen,
kompl. Wohnungs-Einrichtungen,
Uhren, Ketten, Musikwerke,
Hüte, Schirme, Stiefeln etc.

Im Leben nie wieder

trifft sich die seltene Gelegenheit, für **nur 6 Mark 50 Pf.** folgende prachtvolle Waaren-Collection zu erhalten:

15 Stück Mk. 6,50 **15 Stück Mk. 6,50**

1 Reform-Anker-Remontoir-Taschen Uhr, genau gehend, mit 3jähriger Garantie.
1 echte Goldin-Panzerkette;
2 Stück Gold imit. Fingerringe in neuester Façon mit Simtilibrillant;
2 Stück Manchettenknöpfe, Gold-Doublé guillochiert mit Mechanik;
1 sehr hübsche Damen-Brochennadel;
3 Stück Brustknöpfe (Chemisetts);
1 **Patent-Umlegkragen-Knopf;**
1 hochfeine **Cravatten-Nadel;**
1 **Futteral** für die Ankeruhr;
1 **Taschenspiegel** in Etui;
1 **Busen-Nadel,** Façongold.

Alle diese 15 prachtvollen Schmuckgegenstände zusammen mit der Anker-Remontoir-Uhr kosten nur
Mk. 6,50.
Versand erfolgt an Jedermann gegen Postnachnahme.
Bei Nichtconvenienz wird das Geld bereitwilligst zurückgegeben, so daß für den Käufer jedes Risiko gänzlich ausgeschlossen ist.
Zu beziehen **einzig und allein** durch die Uhrenfirma
Alfred Fischer,
Wien I., Adlergasse 10.

448 000 div. Etiquetten auf Lager.

Carl Warnecke,
Grosse Ulrichstrasse 16,
Eingang Bölbergasse.

Weibliche Schönheiten!
30 Büstbilder gegen Mk. 1,— Briefm. Verlag **Friedel, Berlin,** Grünstr. 9.

MEY's Stoffwäsche

aus der **MEY & EDLICH,** Fabrik von **LEIPZIG-PLAGWITZ.**
Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch äusserst vortheilhaft.
Diese Handelsmarke trägt **jedes Stück.**

Vorräthig in **Halle a. S.** bei: **Hugo Winkler,** Schmeerstr. 1, **Alb. Hentze,** Schmeerstr. 24, **Th. Loebeling,** Schmeerstr. 15, **Carl Pritschow,** Bernburgerstrasse 28, **Rich. Wagner,** Königstr. 5, **Gust. Hildebrand,** Leipzigerstr. 65, **Fr. Linse,** Bernburgerstr. 9 u. Breitestr. 30, **C. A. Grunewald,** Schmeerstr. 8, **Friedr. Rosch,** Magdeburgerstr. 25, **C. A. Böhme,** Geiststr. 50, **Franz Schwarz,** Neumarktstrasse 5, **Paul Baschbeck,** Ed. Engler's Nachf., Gr. Ulrichstr. 35, **F. Müller,** Leipzigerstrasse 29, **F. Schatz,** Buchh., Mauerstr. 1, **Gustav Müller,** Albrechtstr. 46, **Albert Pfautsch,** Friedrichstr. 2, **Robert Plötz,** Leipzigerstr. 17, **C. Obstfelder,** Alter Markt 14, **Otto Böttcher,** Landwehrstr. 16, **Rosalie Polack,** Lindenstrasse 47, **Carl Rehe,** Rannischestr. 13, **Paul Simon,** Gr. Ulrichstrasse 24, **Herm. Eckardt,** Gr. Ulrichstr. 19, **A. Hugo Springstein,** Geiststrasse 36, **C. Möckel,** Parkstr. 1, **Otto Lützenkirchen,** Mansfelderstr. 9.

In **Giebichenstein** bei **Wilh. Freitag.** In **Schkeuditz** bei **Diesel & Eckardt.** In **Cönnern** bei **Otto Bertram.**

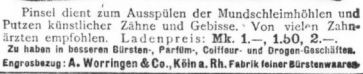
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstentheils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich.

Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

OPEL

Fahrräder
Feinste deutsche Marke
F. Kleinau, Geiststr. 21, Halle.
Besonders empfehle Opel 14 und 15 mit neuestem Patent-Glockenlager D.R.P. 87228.
Fahrräder-, Nähmaschinen- u. Motorwagen-Fabrik.

Praktischste Zahnbürste
mit Mundpinsel.



Pinsel dient zum Ausspülen der Mundschleimhöhlen und Putzen künstlicher Zähne und Gebisse. Von vielen Zahnärzten empfohlen. Ladenpreis: **Mk. 1.—, 1.50, 2.—.**
Zu haben in besseren Bürsten-, Parfüm-, Coiffeur- und Drogen-Geschäften.
Engrosbezug: **A. Worringen & Co., Köln a. Rh.** Fabrik feiner Bürstenwaaren.

Photographie.

Atelier Urban Inh.: **Gg. Maurer,**
Leipzigerstr. 87 (Kaufhaus Elkan).
12 Visitbilder und 1 Cabinet 4 Mark,
12 Cabinetbilder 9 Mark.

Deutschlands, die ihre Fabrikate an jeden Privatmann versendet, empfiehlt hiermit ihre hocheleganten Fabrikate in

Die Einzige Tuchfabrik

Anzug- u. Paletotstoffen
und werden auf Wunsch Muster sofort an Jedermann franco versandt, nur beim Bezug aus unserer Fabrik kaufen Sie direkt und entgehen dadurch dem Zwischenhandel.
Preise konkurrenzlos billig.
Unsere heutige Beilage bitten zu beachten und zur Musterbestellung sofort zu benutzen.
Lehmann & Assmy, Tuchfabrik,
Spremberg, Lausitz.

Auf Wunsch weisen an grösseren Plätzen Schneidermeister nach, welche auch, ohne dass der Stoff von denselben entnommen wird, elegante Anzüge zu soliden Preisen anfertigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000526067/fragment/page=0002